



Mein summender Garten.

Praxistipps für Insektenvielfalt.

Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

ein naturnaher Garten ist weit mehr als nur ein schöner Anblick – er ist ein wertvoller Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen. In einer Zeit, in der Wildbienen, Schmetterlinge und viele andere Insekten drastisch an Lebensraum und Nahrung verlieren, können wir alle einen wichtigen Beitrag leisten. Denn selbst kleine Veränderungen in unseren Gärten helfen dabei, die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern.

Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein setzt sich seit vielen Jahren für den Schutz heimischer Lebensräume ein. Dabei liegt uns besonders der Erhalt der heimischen Wildpflanzen am Herzen, denn sie sind die Grundlage für ein funktionierendes Ökosystem. Wilde Möhre, Natternkopf oder Königskerze – diese und viele andere Wildkräuter bieten unseren Insekten die Nahrung, die sie zum Überleben brauchen. Im Gegensatz zu exotischen Zierpflanzen sind sie optimal an unsere Böden und unser Klima angepasst und benötigen weder Dünger noch Pestizide.

In dieser Broschüre möchten wir zeigen, wie einfach es ist, den eigenen Garten in

ein blühendes Paradies für Mensch und Natur zu verwandeln.

Lass dich inspirieren und erlebe im eigenen Garten, wie artenreiche Vielfalt Einzug hält – mit summenden Gästen, farbenfrohen Blüten und einer ganz neuen Lebendigkeit. Jeder Quadratmeter zählt!

Viel Freude beim Entdecken und Gärtnern wünscht



Inhalt



INSEKTEN UND GÄRTEN – EINE NATÜRLICHE VERBINDUNG.

Kleine Tiere mit großer Bedeutung	04
Unverzichtbare Gartenhelfer	06
Das können unsere Gärten für Insekten tun	09
Das brauchen Insekten	10

BEETE UND WIESEN PLANEN UND ANLEGEN.

Mein Beet für Insekten – jetzt geht's los!	14
Die Pflanzenauswahl	16
Ab ins Beet! Bepflanzung und Aussaat	19
Sonnenanbeter	20
Das Magerbeet	22
Das Schattenbeet	25
Vom Rasen zur Wiese	26
Eine Wiese anlegen	28
Wiesenpflege	30

PFLANZEN UND PROJEKTE FÜR INSEKTEN.

Bäume und Sträucher	32
Kletterpflanzen	34
Gemüse- und Kräutergarten	36
Insekten lieben diese Pflanzen	38
Dein Projekt für den Insektengarten	45

NÜTZLICHES UND WEITERFÜHRENDES WISSEN.

Wildnis oder Pflege	49
Achtung, Invasion! Ein ernstes Wort zu Neophyten	50
Insekten bestimmen mit ObsIdentify	52
Links und Literatur	54

KLEINE TIERE MIT GROSSER BEDEUTUNG.



Hainschwebfliege auf Dill



Florfliege auf Knoblauchsrauke

Insekten sind mit über einer Million bekannter Arten die artenreichste Tiergruppe und unverzichtbar für unser Ökosystem. Ohne sie würden Nahrungsnetze kollabieren. Allein in Schleswig-Holstein gibt es rund 20.000 Arten – faszinierend, vielfältig und teils noch unerforscht.

ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG.

Sie **bestäuben** Obst und Gemüse und sichern damit unsere Ernten. Als räuberische Tiere **regulieren** sie Ökosysteme und halten das Gleichgewicht zwischen verschiedenen Arten. Gleichzeitig sind sie eine unverzichtbare **Nahrungsquelle** für nahezu jedes Vogelkücken, für Fledermäuse und viele andere Tiere. Darüber hinaus übernehmen sie eine wichtige Recyclingfunktion, indem sie Aas, Kot, altes Holz und abgestorbene Pflanzen in wertvollen Humus verwandeln.

KOSTBARE HELFER.

Insekten sind für uns Menschen von unschätzbarem Wert. Sie liefern über die Abwehrstoffe der Pflanzen wichtige Rohstoffe für die Medizin, produzieren Seide, Honig und natürliche Farbstoffe und dienen als Vorbilder für die Entwicklung neuer Baustoffe und Techniken.

Umso alarmierender ist es, dass ihre Vielfalt und Biomasse seit Jahrzehnten dramatisch abnimmt: im langfristigen Trend weisen **40% der Insektenarten auf den Roten Listen** negative Entwicklungen auf – bei Wildbienen sind sogar mehr als die Hälfte bestandsgefährdet. Diesen Trend dürfen wir nicht einfach hinnehmen. Öffnen wir unsere Gärten für die Sechsbener und geben wir ihnen wieder Raum, damit ihre Artenfülle erhalten und die Natur im Gleichgewicht bleibt.

UNVERZICHTBARE GARTEN-HELFER.



Gr. Schwebfliege auf Hahnenfuß



Rosenkäfer auf Hundsrose

SCHWEBFLIEGEN – DIE VERKANNTEN NÜTZLICHE.

Schwebfliegen werden oft mit Wespen verwechselt, sind aber völlig harmlos und äußerst nützlich. In Schleswig-Holstein gibt es etwa 300 Arten. Sie sind hervorragende Flieger und können wie Kolibris in der Luft stehen bleiben. Sie besuchen täglich hunderte von Blüten und tragen durch ihre pelzige Körperbehaarung viel Pollen von Blüte zu Blüte. Die Larven vieler Schwebfliegenarten sind zudem gefräßige Blattlausjäger und somit wichtige natürliche Helfer beim biologischen Pflanzenschutz.

KÄFER – DIE ALLROUNDER IM GARTEN.

Als Bestäuber sind besonders die pelzig behaarten Arten wie Rosenkäfer oder Bockkäfer von Bedeutung. Sie bevorzugen offene Blüten wie die von Rosen oder Doldenblütlern. Besonders wichtig sind Käfer als Zersetzer organischen Materials. Mistkäfer verarbeiten Tierkot zu wertvollem Dünger, während Totholzkäfer abgestorbenes Holz zersetzen und den Nährstoffkreislauf im Garten unterstützen. Ihre Fraßgänge sind wiederum Kinderstube für zahlreiche Hohlraumbewohner wie z. B. Mauerbienen.



Buckel-Seidenbiene auf Rainfarn

WILDBIENEN – DIE EFFIZIENTEN BESTÄUBER.

Wildbienen sind wahre Spezialisten unter den bestäubenden Insekten. Anders als die Honigbiene leben die meisten der über 560 in Deutschland heimischen Wildbienenarten – davon rund 300 in Schleswig-Holstein – solitär. Jedes Weibchen baut und versorgt ihr eigenes Nest. Mauerbienen zählen zu den effizientesten Bestäubern – ihre Leistung übertrifft die von Honigbienen um ein Vielfaches. Dies liegt an ihrer speziellen Sammeltechnik: Viele Wildbienen sammeln den Pollen trocken in ihren Bauchbürsten, wodurch beim nächsten Blütenbesuch mehr Pollen für die Bestäubung zur Verfügung steht. Besonders wertvoll sind sie bei der Bestäubung von Obstbäumen, da sie auch bei kühleren Temperaturen aktiv sind.



Wegerich-Scheckenfalter auf Grasnelke

SCHMETTERLINGE – BUNTE BOTSCHAFTER DER ARTENVIELFALT.

Mit ihren langen Rüsseln erreichen Schmetterlinge den Nektar in tiefen Blütenkelchen, die anderen Insekten verschlossen bleiben. Schwärmer, die zu den nachtaktiven Schmetterlingen gehören, bestäuben vor allem Pflanzen wie die Nachtkerze, die erst in der Dämmerung duften. Die Raupen der Schmetterlinge spielen eine wichtige Rolle im Nahrungsnetz: Sie sind Hauptnahrungsquelle für viele Vogelarten, besonders während Aufzucht der Jungvögel. Ein Meisenpaar verfüttert während der Brutzeit bis zu 10.000 Raupen an seine Nachkommen.

DAS KÖNNEN UNSERE GÄRTEN FÜR INSEKTEN TUN.

Ein naturnaher Garten leistet einen wertvollen Beitrag zur Artenvielfalt, indem er Insekten Nahrung und Lebensraum bietet. Alle Gartenflächen machen rund 2-3 % der Gesamtfläche in Schleswig-Holstein aus, soviel wie alle Naturschutzgebiete des Landes zusammen.

NATurnaHE GÄRTEN – Lebensraum und Rückzugsort für Insekten.

Ein naturnaher, gut geplanter Garten ist weit mehr als ein ästhetischer Rückzugsort: er bildet ein funktionierendes Ökosystem, in dem Insekten und Pflanzen in enger Wechselwirkung voneinander profitieren und sich gegenseitig regulieren. Blütenreiche Wiesen und heimische Wildpflanzen versorgen Bestäuber wie Bienen, Schmetterlinge und Schwebfliegen zuverlässig mit Pollen und Nektar, die ihrerseits effizient Obst und Gemüse bestäuben. Das Blattwerk von Sträuchern und Hecken bietet vielen Tieren **Unterschlupf, Nistmöglichkeiten und Nahrung**. Wilde Ecken, Totholz und Sandflächen dienen als **Rückzugs-, Brut- und Überwinterungsplätze**. Früh- sowie Spätblüher stellen sicher, dass Bestäuber von

Frühjahr bis Herbst kontinuierlich Nahrung finden. Der Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel und Kunstdünger schützt Insekten und erhält natürliche Kreisläufe. Flache Wasserstellen mit Steinen bieten sichere Tränken, besonders in Trockenperioden. Nächtliche Dunkelheit schützt nachtaktive Insekten wie Eulenfalter und Spinner.

Bereits **kleine naturnahe Gärten** können **mehr als 1.000 Arten** Lebensraum bieten, besonders wenn sie vielfältige sowie in der Natur selten zu findende Lebensräume wie Trockenmauern aufweisen. Dabei ist es den Insekten egal, ob der Garten formal rechteckig oder organisch geschwungen angelegt ist. Das Potential von naturnahen Gärten für die regionale Artenvielfalt ist riesig.

Mach mit, auch dein Garten zählt!



Beerenwanze

Gemeine Heidelibelle auf Totholz

Zwitscher-Heupferd

HEUSCHRECKEN – KLEINE ÖKOSYSTEMGESTALTER.

Heuschrecken fressen überwiegend Gräser und Kräuter und schwächen so einzelne Pflanzen, wodurch Platz für andere Arten entsteht und die Vielfalt im Garten gefördert wird. Ihre Ausscheidungen liefern Nährstoffe für Bodenorganismen, die den Boden auflockern und belüften. Gleichzeitig sind Heuschrecken eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel und andere Tiere.

WANZEN – DIE SCHÄDLINGSJÄGER.

Unter den Wanzen finden sich einige der farbenprächtigsten Gäste im Garten. Viele Wanzenarten fressen Blattläuse und andere an Pflanzen lebenden Insekten und halten so den Garten gesund.

LIBELLEN – DIE ELEGANTEN JÄGERINNEN.

Libellen sind geschickte Jäger, die mit ihrer beeindruckenden Flugkunst Mücken, Fliegen und andere Insekten erbeuten. Dadurch tragen sie zur Reduzierung unerwünschter Plagegeister im Garten bei. Auch ihre Larven leisten einen wichtigen Beitrag, indem sie im Teich u.a. Mückenlarven fressen.



DAS BRAUCHEN INSEKTEN.

Ein insektenfreundlicher Garten ist viel mehr als eine Blumenwiese! Fast alle Gartenbereiche können neben ihrer Gartenfunktion auch Lebensräume sein. So kann die Auffahrt nistende Grabwespen beherbergen, im Kompost wachsen Nashornkäfer heran und am Efeu über der Gartenpforte schwirren verschiedene Schwebfliegen.



Stauden mit einer langen Blütezeit: Färberkamille und Flockenblume

BLÜTENFÜLLE.

Blüten bieten Nektar und Pollen, die Insekten als Nahrung für sich oder die Nachkommen benötigen. Während des Insektenbesuches werden die Pflanzen bestäubt und bilden erst dann Samen und Früchte aus. Dabei passen Pflanzen und Bestäuber je nach Blütenform perfekt zueinander. Langkelchige Blüten wie Nelken können nur von Schmetterlingen mit ihren langen Rüsseln bestäubt werden, während flache Dolden wie Wilde Möhre von Fliegen mit „Leckrüsseln“ besucht werden. **Je vielgestaltiger die Blüten, desto artenreicher die Bestäuber.**

Gefüllte Blüten wie bei Zuchtrosen, Dahlien und Zierkirschen besitzen fast nur Schaubblätter und bieten kaum Pollen und Nektar – hübsch, aber kaum nützlich.

BLÜTEN RUND UMS JAHR.

Blütenbesuchende Insektenarten sind während ihrer oft kurzen Lebensspanne auf geeignete Nahrungsquellen angewiesen, die zur richtigen Jahreszeit

verfügbar sein müssen. Um vielen Arten **Blütennahrung** zu bieten, sollte daher **über einen langen Zeitraum** ein umfangreiches Blütenangebot vorhanden sein. Frei nach dem berühmten Staudenzüchter Karl Foerster: Es wird durchgeblüht! Zur Planung kann ein Blühzeitkalender helfen, der Farben und Blühzeiten auflistet. Als Nektarquelle kann auch auf nicht heimische Arten wie Lavendel oder mediterrane Kräuter zurückgegriffen werden, die echte Insektenmagneten sind.

VIELFALT.

Die Lebensbedürfnisse der Insekten sind fast so unterschiedlich wie ihre Arten- und Formenfülle. Daher sollte der Garten vielfältig gestaltet sein, damit viele Insekten im Jahreslauf und in den verschiedenen Entwicklungsstadien passende Bedingungen finden. Vielfalt schaffen heißt: Zahlreiche **Pflanzenarten**, viele **Lebensräume** und abwechslungsreiche **Strukturen** einzubauen sowie unterschiedliche Licht- und Feuchtbereiche zu bieten.



Alte Obstbäume bieten reichlich Nahrung - für uns Menschen und für hunderte Insekten. Baumhöhlen, Spalten und Totholz bieten viele Nistplätze.



Lassen statt machen: je weniger Mahddurchgänge, umso blütenreicher kann ein Rasen werden.



Totholz hält besonders lange, wenn es besonnt ist und wenig Bodenkontakt hat. In einen Totholzhaufen ziehen neben verschiedenen Käfern, Wildbienen und anderen Wirbellosen mit Glück auch Eidechsen, Molche und Blindschleichen ein.



Die 2200 Nachtfliegenarten Schleswig-Holsteins sind durch Lichtverschmutzung besonders gefährdet. Licht irritiert sie und lenkt sie ab.

HOTSPOTS DER VIELFALT.

Aus einer monotonen Hecke entsteht ein echter Hotspot, wenn viele verschiedene Gehölzarten gepflanzt werden. Ein artenarmer Rasen lässt sich durch unterschiedlich häufig gemähte Bereiche in eine artenreiche Wiese verwandeln. Standortunterschiede sollten nicht vereinheitlicht, sondern bewusst verstärkt werden. So bringen wir in einer feuchten Ecke im Rasen keinen Sand ein, sondern gestalten ein Sumpfbeet mit Arten wie Blutweiderich und Wasserdost, die es gerne feucht um die Füße mögen.

Kleinlebensräume wie Stein-, Sand- oder Lehmhaufen, liegendes und stehendes Totholz, Baumwurzeln, Trockenmauern, kleine unbewachsene Flächen und Nisthilfen bilden Hotspots des Insektenlebens auf engem Raum.

WENIGER IST MEHR.

Viele Insekten benötigen für ihre Entwicklung Zeit und **Ungestörtheit**. Schmetterlinge brauchen für ihren gesamten Lebenszyklus mehrere Larvenstadien an ihren Nahrungspflanzen und danach einen Ort zum Verpuppen. Unsere typischen Wiesenarten wie Wiesenvögelchen oder Ochsenauge kommen daher nur zur Vermehrung, wenn Teile einer Wiese lang genug ungemäht bleiben. Jeder Garten sollte Ecken haben, in denen so wenig wie möglich in den Boden und Pflanzenbestand eingegriffen wird. Besonders in Gehölzbereichen sollte die Laubstreu liegen bleiben und – wenn nötig – erst spät im Frühjahr entfernt werden. Auch zur Überwinterung brauchen Insekten Strukturen. Der Naturgärtner widersteht daher dem Impuls, den Garten vor dem Winter gründlich aufzuräumen und „winterfest“ zu machen.

DUNKELHEIT BEI NACHT.

Viele Insekten sind nachtaktiv und benötigen Dunkelheit zur Orientierung. Wo auf Beleuchtung nicht verzichtet werden kann, sollten in erster Linie Bewegungsmelder eingesetzt werden. Wirklich insektenfreundliche Beleuchtung gibt es nicht, aber die Faustregeln sind: **so wenig Licht wie möglich**, möglichst bodennah und nach unten gerichtet, warme Lichtfarben in geschlossenen Leuchten.

HEIMISCHE PFLANZEN.

Über die Jahrtausende haben Pflanzen und Tiere eine gemeinsame Evolution durchlaufen und sich häufig aneinander angepasst, sodass sie aufeinander angewiesen sind. Rund ein Fünftel der Wildbienen fressen nur Pollen einer Art oder Gattung. Bei Schmetterlingen ist diese enge Bindung an bestimmte Pflan-

zen noch häufiger: Viele Raupen fressen nur eine einzige Pflanzenart oder -gattung. Ein Beispiel ist die Brennnessel, die nahezu die alleinige Futterpflanze der „Nesselfalter“ Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, Landkärtchen und Admiral ist. Oft haben sich die Raupen an bestimmte Inhaltsstoffe angepasst, die Pflanzen eigentlich als Fraßschutz einsetzen – etwa an verschiedene sekundäre Pflanzenstoffe. Das gilt auch für andere Insektengruppen wie Pflanzenwespen oder Blattläuse. Im Schnitt leben an und von je einer heimischen Pflanzenart 20 Insektenarten. Spitzenreiter dabei ist die Stieleiche, an der über 500 Insektenarten nachgewiesen wurden.

Fazit: Wer einen Garten haben will, in dem das Leben tobt und die Artenvielfalt gefördert wird, sollte daher auf möglichst **viele heimische Pflanzenarten** setzen.

MEIN BEET FÜR INSEKTEN – JETZT GEHT'S LOS!

Beete unterscheiden sich je nach Boden- und Lichtverhältnissen – Faktoren, die auch die Auswahl der passenden Arten bestimmen. Wer die Bedingungen im eigenen Garten gut kennt, kann gezielt jene Pflanzen wählen, die sich dort wohlfühlen und besonders gut gedeihen.

WELCHEN BODEN HABE ICH?

Dafür gibt es die Fingerprobe! Boden besteht aus unterschiedlichen Anteilen von Sand (körnige Bestandteile), Schluff (feine Bestandteile) und Ton (sehr feine Bestandteile), deren Unterschiede sichtbar und fühlbar sind.

Dazu wird eine walnussgroße, feuchte Portion Gartenboden in die Hand genommen und geknetet. Anschließend formst du zwischen den Händen eine bleistiftdicke Rolle. Das Ergebnis liefert Informationen über den Boden.

- 1. Die Rolle lässt sich gut formen, sie bricht nicht und glänzt an der Oberfläche.** → *Du hast tonigen oder schluffigen Boden. Der Boden ist nährstoffreich und kann gut Wasser halten, so gut, dass es sogar zum Wasserstau kommen kann. Um die Versickerung von Regenwasser zu verbessern, kann es sinnvoll sein, Sand in den Boden einzuarbeiten.*
- 2. Die Rolle lässt sich formen, ist aber rissig, die Oberfläche bleibt stumpf.** → *Du hast lehmigen Boden. Der Boden ist nährstoffreich und hat eine gute Wasserhaltefähigkeit.*
- 3. Die Rolle zerfällt sofort und offenbart eine körnige Struktur.** → *Du hast sandigen Boden. Der Boden ist eher nährstoffarm und hat eine geringe Wasserhaltefähigkeit.*

TIPP.

Humus macht Böden nährstoffreicher und erhöht Wasserverfügbarkeit und Durchlüftung. Je dunkler der Boden, umso höher ist der Humusgehalt. Humusbildend ist das Aufbringen von Kompost oder Mulch. Nur als Prise in Magerbeeten einbringen!

BODENVORBEREITUNG.

Wenn du neue Beete anlegen willst, müssen diese vor der Bepflanzung gut vorbereitet werden. Rasen muss entfernt, der Boden gelockert und eingeebnet werden. Sind Wurzelunkräuter wie Giersch, Quecke, Ackerwinde oder großblättrige Ampfer vorhanden, müssen diese vorher mit der Wurzel entfernt werden – später dagegen anzujäten schafft nur Frust. Bei kleineren Flächen reicht ein sorgfältiger Bearbeitungsdurchgang, bei größeren Flächen lohnt sich eine sogenannte Schwarzbrache für zwei Sommermonate, bei der alle zwei Wochen die aufkommende Vegetation durch Egge oder Harke mechanisch zerstört wird. Bei kleinen Flächen funktioniert auch die Pappenmethode sehr gut: Vorhandene Vegetation so kurz wie möglich mähen, Pappe ohne Klebestreifen auflegen, gründlich gießen und je nach anschließender Nutzung rund 8 cm hoch mit unkrautfreiem Boden, Kiessand oder Kompost abdecken. Dann ist Geduld gefragt: Nach etwa drei Monaten ist die Fläche bereit zur Bepflanzung.

Die Pflanzenauswahl.

Die richtige Auswahl der Pflanzenarten ist der Schlüssel für einen lebendigen Naturgarten. Wer die Standorteigenschaften berücksichtigt, legt den Grundstein für pflegeleichte Beete und kann sich jahrelang an ihnen erfreuen.

STANDORTVERHÄLTNISSE.

Jede Pflanze benötigt bestimmte Bedingungen, um gut wachsen zu können. Entscheidend sind **Licht, Feuchtigkeit und Bodenart**. Mit der Fingerprobe hast du die Bodenart mit den verfügbaren Nährstoffen festgestellt. Bei guter Nährstoffversorgung sollte die Wahl eher auf konkurrenzkräftige Arten fallen. Auf nährstoffarmen Böden herrscht weniger Konkurrenzdruck, wodurch sich artenreiche Gemeinschaften aus schwachwüchsigen Spezialisten entwickeln können. Die Feuchtigkeit hängt nicht nur vom Boden, sondern auch vom Grundwasser oder Stauschichten ab. Im Garten finden sich unter Bäumen oder Dächern oft sehr trockene Bereiche.

LICHTVERHÄLTNISSE.

Die Lichtverhältnisse sind ebenso entscheidend. Liegt das Beet sonnig oder schattig, im tiefen Hausschatten oder im lichten Baumschatten? Blütenbesuchende Insekten lieben besonders besonnte Beete. In der Staudenverwendung werden sämtliche Standortverhältnisse in Lebens-

bereiche eingeteilt, zu denen jeweils passende Artenlisten existieren. Übrigens: Je passender der Standort für die Pflanzen ist, desto schöner entwickeln sie sich und desto weniger Pflege benötigen sie.

ES WIRD DURCHGEBLÜHT.

Während des Jahres gibt es vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst hinein Insekten, die Pollen und Nektar benötigen. Die Pflanzenauswahl sollte über diesen langen Zeitraum Blüten bieten. Dabei können auch nicht heimische Zwiebelpflanzen wie Krokusse und Traubenhyazinthen für erste Nahrung sorgen, wenn die Insekten aus der Winterstarre erwachen. Ab dann lassen sich die Beete gestaffelt nach Blühzeitpunkten gestalten. Pflanzen aus dem Lebensbereich Wiese können oft durch einen Rückschnitt zu einer zweiten Blüte angeregt werden. Viele heimische Pflanzen wie Königskerzen oder Skabiosen blühen über einen langen Zeitraum. Dauerhafte Blumenbeete bieten dadurch Jahr für Jahr eine verlässliche Nahrungsquelle für Insekten.



Besenheide



Thymian

TIPP.

Sauer oder basisch? Mit einem einfachen pH-Test aus dem Gartencenter findest du heraus, wie dein Boden beschaffen ist. Viele Pflanzen fühlen sich in neutralem Boden wohl. Moor- und Heidepflanzen, wie die pinke Heide-Nelke (s.u.), gedeihen besonders gut, wenn es etwas saurer ist.

Ab ins Beet!

Die Bepflanzung ist ein schöpferischer Akt. Die Auswahl und Platzierung der Pflanzen macht den Unterschied zwischen harmonischem Beet oder Durcheinander.

BEPFLANZUNG.

Vor dem Pflanzen neuer Stauden sollten trockene Wurzelballen gründlich gewässert werden. Anschließend werden die Pflanzen zunächst im Beet verteilt und an ihren vorgesehenen Standorten positioniert. Erst dann nimmt man sie aus den Töpfen, lockert die Wurzelballen vorsichtig auf und entfernt etwa 1 cm der oberen Substratschicht, um eventuell enthaltene Samen oder Keimlinge nicht ins Beet einzutragen.

Danach setzt man die Stauden so tief in die Erde, dass die Wurzeln vollständig bedeckt sind, und wässert sie abschließend sorgfältig ein. Wer im ersten Jahr nicht auf eine schöne Blüte verzichten möchte, sät in die Lücken einjährige Kräuter wie Kornblumen, Lein oder Acker-Rittersporn. Im ersten Jahr sollte regelmäßig gejätet werden, damit die Pflanzen kräftig werden. Eine sorgfältige Pflanzung schafft die Grundlage für langlebige, vitale Staudenbestände, die den Garten über viele Jahre bereichern.



HÖHENSTAFFELUNG.

Staudenbeete leben davon, dass alle Pflanzen zur Geltung kommen. Die am höchsten wachsenden Pflanzen (Leitstauden) werden daher in den Hintergrund oder die Mitte des Beetes gepflanzt. Die mittelhohen Pflanzen (Begleitstauden) werden gleichmäßig verteilt, während niedrig wachsende Arten eher am Beetrand ihre Plätze finden. In größeren Beeten lassen sich zusätzlich einzelne Sträucher wie naturnahe Strauchrosen, Beerensträucher oder andere Strukturbildner integrieren.

TIPP.

Pflanzen derselben Art wirken besonders harmonisch, wenn sie in Gruppen als Block oder Band gesetzt werden. So nehmen sie sich gegenseitig weniger Raum und entfalten zugleich eindrucksvolle Blühaspekte. Je größer die einzelne Pflanze wird, desto kleiner darf die Gruppe ausfallen.





Sonnenanbeter.

Ein Beet in voller Sonne mit normalem Gartenboden kann zum bunten Höhepunkt des Gartens gestaltet werden.

Die sogenannte sonnige Freifläche macht auch auf wenig Platz etwas her. Arten aus Wiesen und Säumen wie **Wilder Dost**, **Skabiosen**, **Flockenblumen**, **Margeriten**, **Wiesensalbei**, **Knäuel-Glockenblume**, **Malven** und **Heilziest** bilden prächtige Farbaspekte. Sie trotzen auch längeren Trockenperioden ohne Gießen; wichtig in Zeiten des Klimawandels. Zweijährige Stauden wie **Nachtkerzen** und **Königskerzen** samen sich dazwischen

aus und wandern durch das Beet. Wer feuchtere Gartenböden hat, kann sich von den Hochstaudenfluren inspirieren lassen. Hier erstrahlen oft sehr große, langblühende Arten wie **Langblättriger Ehrenpreis**, **Blutweiderich**, **Gelbe Wiesenraute**, **Wasserdost**, **Mädesüß**, **Beinwell**, **Wiesen-Storchschnabel** und **Gilbweiderich**. Die meisten dieser Stauden mögen keinen Rückschnitt im Sommer, sondern erst im Herbst.

VIELFALT DER BLÜTEN.

Besonders durchdacht wirkt das Sonnenbeet, wenn verschiedene Pflanzenstrukturen kombiniert werden, z. B. „Kerzen“ und Teller (Dolden), zierlich-schwebende und kompakte Blütenstände.

Einige Arten blühen bereitwillig ein zweites Mal, wenn sie nach der ersten Blüte zurückgeschnitten werden, z. B. Färberkamille und Flockenblumen. Auch vermehrungsfreudige Arten können durch das Ausschneiden der verblühten Blütenstände im Zaun gehalten werden.

PFLANZENSCHNITT.

Abgeblühte Stauden bleiben über den Winter stehen. Die Vegetationsbedeckung schont den Boden, in den Stängeln können Insekten und ihre Larven überwintern. Die Samenstände verleihen dem Garten im Winter Struktur, verwandeln sich bei Frost in bezaubernde Skulpturen und dienen Vögeln als wertvolle Nahrungsquelle. Kurz bevor die Stauden erneut austreiben, werden sie zurückgeschnitten – am besten an warmen, sonnigen Tagen.



Blutweiderich



Wasserdost



Das Magerbeet.

Magere, sonnige Standorte sind selten geworden – ob in der freien Natur oder in Privatgärten. Dabei sind sie besonders arten- und blütenreich und damit ein Paradies für Insekten.

Wer ein ebenerdiges Magerbeet anlegen möchte, hebt zuerst den Oberboden ca. 30cm tief aus. Der Aushub kann sinnvoll genutzt werden – z. B. für einen kleinen Hügel oder Wall. In die entstandene Grube kommt unten eine Drainageschicht aus grobem Kies, Schotter oder Ziegelbruch. Darüber wird eine Schicht Kies mit einer Körnung von 0 - 32mm gefüllt. Gibt es sandigen oder kiesigen Unterboden im Garten, kann dieser genutzt werden. Attraktiv ist auch ein erhöhtes Magerbeet. Das bietet sich besonders an, wenn eine versiegelte Fläche aufgewertet

werden soll, weil das Beet direkt auf dem Boden aufgebaut werden kann. Mindestens 30cm hoch sollte die Kies-schicht sein. Damit alles an Ort und Stelle bleibt, wird der Rand des Beetes mit Feldsteinen, Baumstämmen oder einer Trockenmauer eingefasst. Die letzte Schicht zur Starthilfe besteht aus 2cm unkrautfreiem, am besten güte-gesichertem Kompost, der leicht ein-gearbeitet wird. Wichtig bei einer Trockenmauer: Ver-meide Mörtel zwischen den Steinen! Die offenen Fugen bieten nämlich Nistplätze für Töpfer- und Mörtelwespen.



GUTE HUNGERKÜNSTLER.

Für die Bepflanzung sind Spezialisten gefragt, die mit kargen Bedingungen bestens zurechtkommen. Viele Arten haben sich durch graues Laub, filzige Behaarung oder dickfleischige Blätter an trocken-warme Standorte angepasst. Besonders geeignet sind **Scharfer Mauerpfeffer, Thymian, Wundklee, Hauhechel und Kleines Mädesüß**. Auch **Wegwarte, Natternkopf, Heidenelke, Fetthenne und Resede** fühlen sich auf solchen Böden wohl. Der Aufwand lohnt sich: Magerbeete sind nicht nur ein-drucksvolle Blickfänge, sondern zugleich ausgesprochen pflegeleicht.



Dorniger Hauhechel



Scharfer Mauerpfeffer



Nachtkerze

TIPP.

- Viele schattenliebende Stauden sind langlebig, robust und pflegeleicht.
- Totholz, Moos, Farn und niedrigwüchsige Stauden schaffen stimmungsvolle Waldgartenstrukturen.

Das Schattenbeet.

Auch im Schatten lässt sich ein Gartenparadies gestalten. Mit den richtigen Pflanzen wird selbst der Platz unter Bäumen oder an der Nordseite des Hauses zu einer blühenden Oase. Schattenbeete verbinden natürliche Ruhe mit überraschender Farbvielfalt – und bieten Lebensraum für viele kleine Gartenbewohner.

FARBENFROHE SCHATTENPLÄTZE.

Auch unter Bäumen oder an der Schattenseite deines Hauses kannst du blühende Beete anlegen. Besonders im Frühling sorgen sie für eine wahre Blütenpracht. Unter den Bäumen fällt zu dieser Zeit noch genug Licht auf den Boden, sodass blühende Teppiche aus **Buschwindröschen, Märzenbecher, Krokussen und Lerchensporn** im Vorfrühling dein Herz erfreuen und Nahrung für die Frühaufsteher unter den Insekten bieten. Auch wenn sich später im Jahr an schattigen Plätzen weniger Blüten zeigen, sorgen Gräser und Farne für strukturreiche Pflanzenbilder.

DER BODEN UNTER BÄUMEN.

Pflanzen, die unter Bäumen wachsen, lieben einen humusreichen Oberboden, der bedeckt ist von allem, was Bäume im Laufe eines Jahres abwerfen. In dieser Streuschicht leben viele Insekten, aber auch Asseln, Würmer und Spring-

schwänze. Sie überwintern auch hier und zersetzen die Streu.

Das Laub sollte daher nicht abgeharkt werden. Stauden und Zwiebelpflanzen wachsen problemlos durch die Streuschicht hindurch und profitieren von der Feuchtigkeit, die durch diese im Boden gehalten wird.

PFLANZENAUSWAHL.

Wähle Pflanzen, die für (Halb)Schatten geeignet sind und bei Bienen und frühen Schwebfliegen beliebt sind. Dazu zählen **Frühlings-Platterbse, Taubnessel, Storchschnabel, Gundermann, Nieswurz und Lungenkraut**.

Auch **Nachtviole, Kriechende Gämswurz, Akelei und Nesselblättrige Glockenblume** sind eine gute Wahl. **Walderdbeeren und Waldmeister** bringen köstliche Aromen ins Beet und sorgen für besondere Genussmomente. Größere Pflanzen sind Fingerhut, Wurmfarne, Hänge-Segge oder Schlangenschmiele.

Vom Rasen zur Wiese.

RASEN.

Die meisten Gärten in Deutschland bestehen zum größten Teil aus Rasenflächen, die alle ein bis zwei Wochen gemäht werden. Dadurch entsteht eine dichte Grasnarbe, die sehr trittfest ist – bestens zum Fußballspielen. Allerdings bietet Rasen für Insekten kaum einen Lebensraum. Wer mehr für die Natur tun möchte, sollte mehr aus seinem Rasen machen.



KRÄUTERRASEN.

Ein Kräuterrasen nimmt eine Zwischenform zwischen Rasen und Wiese ein. Er enthält neben Gräsern auch einen höheren Anteil niedrig bleibender Kräuter wie Kleearten, Gundermann, Gänseblümchen und Ferkelkraut und wird vier- bis fünfmal pro Jahr gemäht. Der Kräuterrasen verträgt eine gelegentliche Nutzung und fördert durch mehr Pflanzenvielfalt auch das Vorkommen von Insekten.

WIESE.

Im Gegensatz zum Rasen wächst eine Wiese über einen längeren Zeitraum auf und wird nur ein- bis zweimal pro Jahr geschnitten. Die Wiese enthält sowohl Gräser als auch bunt blühende Kräuter in verschiedenen Höhen wie „Stockwerke“. Zahlreiche Insektenarten finden hier – oft in hoher Individuendichte – Nistmöglichkeiten

oder geeignete Pflanzen für die Eiablage und Verpuppung. Auch wenn eine Wiese nur bedingt zum Bespielen und Lagern geeignet ist, bietet sie einen unvergleichlichen Beitrag zur ökologischen Vielfalt im Garten.

BLUMENSCHOTERRASEN.

Blumenschotterrasen ist eine interessante Alternative für selten befahrene Einfahrten. Auf grobem Substrat wie Schotter oder Kies können mit Regioaatgut artenreiche, blühstarke und pflegeleichte Flächen entstehen, die nur selten gemäht werden und sogar in trockenen Sommern gedeihen.

TIPP.

Zweifel, ob eine Wiese in deinen Garten passt? Beim „Mähfreien Mai“ kannst du es testen: Der Rasen wächst ungestört, Kräuter kommen zum Vorschein und du siehst, welche Flächen sich für Wiesenbereiche eignen.



Eine Wiese anlegen.

Gaukelnde Schmetterlinge, sich im Wind wiegende Gräser, bunte Blumen: kaum etwas verknüpfen wir so sehr mit Insekten wie Wiesen – zurecht! Hier finden sehr viele Insekten einen Lebensraum. An sonnigen Plätzen im Garten kann jede*r eine Wiese anlegen. Zur Entwicklung einer Wiese aus einem Rasen gibt es mehrere Möglichkeiten.

FÜR UNGEDULDIGE.

Die Fläche sollte als möglichst feinkrümeliges Saatbett vorbereitet werden. Dazu wird die Grasnarbe entfernt, indem mit einem Spaten Soden abgestochen, die darunterliegende Erde gelockert und anschließend mit der Harke eingeebnet wird. Hilfreich sind auch Rasensodenschäler, die beispielsweise im Maschinenverleih erhältlich sind. Alternativ die Grasnarbe fräsen; danach die Fläche über mehrere Wochen regelmäßig harken oder grubbern, damit konkurrenzstarke Gräser zurückgedrängt werden. Gartenbauunternehmen können diese aufwendige Arbeit mit kleinen Fräsen ebenfalls übernehmen.

FÜR LANGMÜTIGE.

Lass den Rasen wachsen und mähe ihn zwei- bis dreimal im Jahr. Das Mähgut sollte nach dem Schnitt ca. drei Tage trocknen und dann abgeharkt und kompostiert werden. Im Laufe der Jahre wird der Boden nährstoffärmer, die Grasnarbe lichter und bunte Kräuter setzen sich durch. Um den Prozess zu beschleunigen, kannst du an einigen Stellen die Grasnarbe entfernen und dort Wiesenblumen pflanzen oder Wiesensaat ausbringen. Von diesen „Inseln“ breiten sich die Pflanzen in die Wiese aus. Ein wenig Geduld ist gefragt, um aus einem Rasen eine artenreiche Wiese zu entwickeln!

WELCHES SAATGUT?

Für die Ansaat von Wiesen sollte ausschließlich geeignetes Regio-Saatgut verwendet werden. Es zeichnet sich durch eine ausgewogene Artenzusammensetzung aus und enthält nur heimische Pflanzen. Von handelsüblichen Saatgutmischungen aus dem Baumarkt ist abzuraten, da sie meist viele exotische und kurzlebige Arten enthalten. Bereits 1-3 g Saatgut pro Quadratmeter genügen. Am besten wird die Saat mit trockenem Sand vermischt und anschließend in zwei Laufrichtungen gleichmäßig verteilt. Einarbeiten ist nicht nötig – ein leichtes Anwalzen oder Antreten reicht aus, da die meisten Wiesenarten Lichtkeimer sind. Der günstigste Zeitpunkt für die Aussaat liegt im September; alternativ eignen sich auch März oder April.

WENN ETWAS SCHIEFGEHT.

Im Boden befindliche unerwünschte Kräuter wie Ampfer oder Melde keimen manchmal schneller als das ausgesäte Saatgut. Dann ist ca. 8 - 10 Wochen nach der Aussaat Zeit für einen Schröpfschnitt. So heißt die Mahd in 5 - 6 cm Wuchshöhe, bei der die unerwünschten Arten zurückgedrängt werden. Fällt viel Blattmasse an, muss das Schnittgut abgeräumt werden.

Wiesenpflege.

Wiesen sind wertvolle Lebensräume für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Damit Wiesen vielfältig bleiben, brauchen sie regelmäßige Pflege. Durch klug gewähltes Mähen bleibt das empfindliche Gleichgewicht zwischen Gräsern und Kräutern erhalten.

WARUM ÜBERHAUPT MÄHEN?

Wiesen sind erst durch das Wirken des Menschen entstanden. Weidende Tiere fressen aber schon seit Jahrtausenden die Gräser und Kräuter kurz, die daran angepasst sind. Wenn keine Pflege stattfindet, verdrängen wenige konkurrenzkräftige Arten alle anderen und ein dichter Filz bildet sich.

WANN UND WIE OFT?

Die Schnitthäufigkeit von Wiesen hängt von den Boden- und Witterungsverhältnissen ab. Den optimalen Zeitpunkt gibt es nicht. **Grundsätzlich gilt: je stärker gestaffelt, umso besser.** Je nach Wetter kann sich der Zeitpunkt der Mahd deutlich verschieben und bei starker Trockenheit sogar ganz ausfallen. Nährstoffreiche Standorte und eine gute Wasserversorgung machen eine zweimalige Mahd pro Jahr sinnvoll. Das Ende der Margeritenblüte ist ein guter Zeitpunkt für die erste Mahd. Dominante Gräser werden durch einen frühen Schnitt zurückgedrängt, etwa im April. Eine zweite Mahd im Herbst ermöglicht den Kräutern die Blüte und führt die Flächen kurz in den Winter. Nährstoffarme Standorte und Trocken-

heit ermöglichen eine einmalige Mahd pro Jahr. Ein Zeitpunkt im Juli entzieht noch Nährstoffe, während die Mahd im September nur noch Streu reduziert. In jedem Fall muss das Mahdgut von der Fläche abgeräumt werden. Eine Trockenzeit von 2–3 Tagen vor dem Abräumen ermöglicht das Herausfallen der Samen und den Umzug der Insekten.

NICHT ALLES AUF EINMAL!

Auch wer nur eine kleine Wiese hat, sollte bei jeder Mahd einen Teil davon stehen lassen, damit Insekten sich dahin retten können bzw. dort überleben. Auch über den Winter sollten rund 20% der Fläche als sogenannte Altgrasstreifen belassen werden.

WOMIT MÄHEN?

Wer mit einer Sense mähen kann, sollte das tun – insektenschonender geht es nicht. Wer das nicht kann, wählt eine schonende Tageszeit: Mit Motormähern am besten während sonniger und trockener Stunden mähen, so können Insekten fliehen. Bitte vermeide Mulcher, da sie 60-100% aller Insekten töten.





Bäume und Sträucher.

Gehölze bilden das Gerüst des Gartens. Sie schaffen besondere Blickpunkte, eine ruhige Kulisse hinter farbenfrohen Beeten, spenden lichten Schatten im Sommer und schützen vor Wind. Viele Gehölze blühen im Frühjahr und bieten mit Früchten und Herbstfärbung ganzjährig einen hohen Gartenwert.

INSEKTENBUFFET.

Heimische Gehölzarten liefern nicht nur Blüten und Früchte, sondern sind vom Stamm bis zu den Blättern Nahrung, z. B. für Blatt- und Gallwespen, Wanzen, Schmetterlingsraupen und Käfer. Wer sein Grundstück mit einer artenreichen Hecke umsäumt, kann sich viele Insektenarten in den Garten holen.

OBSTBÄUME.

Obstbäume sind meist Zuchtformen von Wildobstarten. Mit ihrer Blütenfülle von April bis Juni ziehen sie viele Blütenbesucher an. Auf Prunus-Arten wie Pflaumen und Mirabellen legt der Nierenfleck, ein Schmetterling, seine Eier ab, die dort den Winter überdauern. Alte Obstbaumsorten regionaler Herkunft sind zudem Kulturschätze, die besonders robust sind.



UNSERE BEERENSTRÄUCHER.

Beerensträucher kommen als Wildform in bodenfeuchten Wäldern vor. An ihnen leben zahlreiche Schmetterlingsarten wie der auffällige Stachelbeerspanner oder die schöne Roseneule an Himbeere. Gartengehölze werden zudem gerne von den geheimnisvollen Glasflüglern besucht, die sich in den Trieben entwickeln, wie der Johannisbeer-Glasflügler.

WEIDEN.

Die gelben Blüten verschiedener Weiden sind sehr wertvolle Pollen- und Nektarlieferanten in den Frühlingsmonaten. Insbesondere die Salweide ist für Wildbienen und Schmetterlingsraupen attraktiv.

ROSEN.

Insekten und Menschen lieben naturnahe Rosen aufgrund ihrer schönen Blüten. Wichtig ist, dass diese offen oder nur halbgefüllt sind, damit sie genügend Nektar und Pollen für die Blütenbesucher bieten. An heimischen Arten wie Apfel-, Pimpi-

nell- oder Hundsrose entwickeln sich viele attraktive Insektenarten, wie Rosen-Blattspanner oder Rosengallwespen.

WEISSDORN.

Am Weißdorn lebt eine beeindruckende Vielfalt an Tieren. Besonders Wildbienen und Käfer besuchen seine zahlreichen weißen Blüten. Der Weißdorn lässt sich zudem als kleiner Baum ziehen und eignet sich damit hervorragend als Hausbaum für kleinere Gärten.

BEERENVIELFALT.

Die Vogelbeere, auch als Eberesche bekannt, überzeugt durch weiße Blüten und rote Früchte. Die Blüten ziehen Schwebfliegen an. Auch der Faulbaum lockt mit Blüten und Beeren; seine Blätter ernähren zudem die Zitronenfalterraupen.

LAUBBÄUME.

Wer das Glück eines großen Gartens hat, kann große Laubbäume pflanzen. Die artenreichste Insektengemeinschaft lebt an Eiche, aber auch Linde, Birke und Zitterpappel sind wahre Hotspots der Artenvielfalt.

Kletterpflanzen.

Kletterpflanzen bringen Leben in die Vertikale: Sie begrünen Mauern, Zäune und Bäume, schaffen wertvolle Lebensräume für Insekten und Vögel und benötigen dabei nur wenig Bodenfläche. Ob mit Haftwurzeln, Ranken oder schlingenden Trieben – jede Art hat ihre eigene Klettertechnik und ihren ökologischen Beitrag.

KLETTERHILFEN.

Je nach Pflanzenart sind unterschiedliche Kletterhilfen sinnvoll – manche benötigen feine Drähte, andere stabile Gerüste. Besonders an Gebäuden sollten belastbare Befestigungen und langlebige Materialien eingesetzt werden, da ausdauernde Kletterpflanzen im Laufe der Zeit ein beachtliches Gewicht entwickeln.

EFEU.

Efeu hat Haftwurzeln und ist ein Selbstklimmer. Es sollte nur an intakte Fassaden gepflanzt werden und nicht im Dachbereich wachsen. Wenn die Altersform nach einigen Jahren Blüten bildet, wird er von Bienen, Schwebfliegen und Wespen umschwärmt. Efeu blüht sehr spät im Jahr und stellt eine der wenigen Nahrungsquellen im Herbst dar. Hoch spezialisiert darauf ist die Efeu-Seidenbiene, die bisher nur im südlichen Schleswig-Holstein bis Kiel nachgewiesen wurde.

GEISSBLATT.

Süßlich duftende Wolken verströmt das Geißblatt, das für langrüsselige Nachtfalter besonders attraktiv ist. Wer an den Blättern Fraßspuren findet, hat vielleicht den Hummelschwärmer oder die Keulhornblattwespe im Garten.



Waldgeißblatt

CLEMATIS.

Verschiedene Waldrebenspanner legen auf unserer heimischen Clematis und auf den teils großblütigen Gartenarten ihre Eier ab.

HOPFEN.

Hopfen ist eine wüchsige Kletterstaude und bietet mit seinen Blättern und Trieben Nahrung für verschiedene Schmetterlingsraupen.



Efeu

Heimische Clematis

Gemüse- und Kräutergarten.



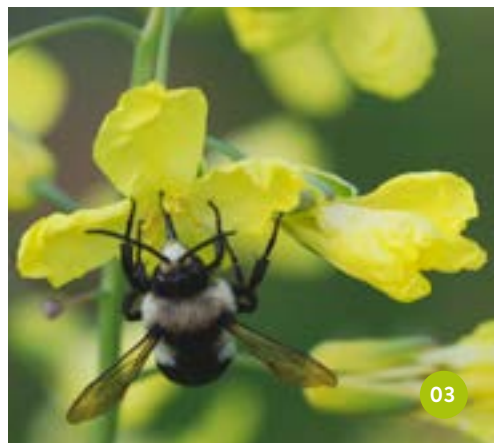
DER GEMÜSEANBAU.

Im Mittelpunkt eines Gemüsegartens steht die Kultivierung von Gemüse. Gleichzeitig kann die Insektenvielfalt gezielt gefördert werden. Ein Beispiel hierfür ist das bewusste Nicht-Ernten einzelner Gemüsepflanzen, sodass diese zur Blüte gelangen und von zahlreichen Insekten besucht werden. Auch durch die Zwischenbegrünung von Gemüsebeeten mit Pflanzen wie Buchweizen, Klee oder Senf lassen sich Insekten gezielt unterstützen. Diese Begrünung schützt darüber hinaus in den Wintermonaten den Boden und trägt zur Erhaltung des Bodenlebens bei. Doldenblütler wie Fenchel, Pastinake und Möhren locken den Schwalbenschwanz zur Eiablage in den Garten. Die Raupe des neu eingewanderten Karstweißlings hat Rucola zum Fressen gern. Zugegeben: Insekten können manchmal lästig sein – etwa wenn hunderte Kohlweißlingsraupen die Kohlrabi zerlöchern oder Möhrenfliegen die Karotten minieren. Abhilfe schaffen hier Kulturschutznetze. Ideal sind auch Mischkulturen mit „guten Partnern“, die Schutzgemeinschaften gegen Schädlinge bilden und höhere Erträge versprechen.

IM KRÄUTERGARTEN.

Im Kräutergarten finden sich unter anderem Schnittlauch, Majoran, Bohnenkraut, Oregano und Salbei – allesamt Gewürzkräuter, die in der Regel nährstoffarme Böden bevorzugen. Viele dieser Pflanzen stammen ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Ihre Blüten erweisen sich als wahre Anziehungspunkte für Wildbienen. Kräuter wie Thymian, Fenchel und Rosmarin bieten nicht nur Nektar, sondern auch Pollen, der für die Entwicklung der Larven entscheidend ist. Darüber hinaus verströmen sie aromatische Düfte. Durch die Mischung verschiedener Kräuter entsteht ein vielfältiges Blütenangebot über einen langen Zeitraum hinweg. Einjährige Sommerblumen wie Ringelblume, Cosmeen und Kornblume sind blühfreudige Lückenfüller. Kerbel, Dill und Basilikum vertreiben mit ihren ätherischen Ölen zusätzlich gefräßige Besucher.

01. Zucchini, 02. Zwiebel, 03. Brokkoli,
04. Salbei, 05. Schnittlauch





Insekten lieben diese Pflanzen.

Zwischen blütenbesuchenden Insekten und Pflanzen gibt es viele Wechselwirkungen und gegenseitige Anpassungen. Einige Insekten sind auf ganz bestimmte Pflanzenarten angewiesen, während wieder andere Insekten ein breites Spektrum besuchen. Wir stellen dir eine kleine Auswahl an Blütenpflanzen vor, die viele und zum Teil spezialisierte Insekten in deinen Garten locken können.

WEGWARTE.

Die Wegwarte zieht eine Vielzahl von Insekten an – darunter Bienen, Käfer und Schwebfliegen, die ihre Blüten besuchen. Als essbare Heilpflanze überzeugt sie zudem mit einer langen Blütezeit von Juli bis Oktober. Auch ihre Blätter dienen als Nahrung, etwa für die Raupen von Gammaeule und Hausmutter, beides häufige Eulenfalterarten.

GLOCKENBLUMEN.

Die Blüten der Glockenblumen locken bis in den späten Sommer nahrungsspezialisierte Scherenbienen an. Manche Wildbienen nutzen die Blüten zum Übernachten. Glockenblumenarten gibt es für verschiedenste Standorte. Heimisch sind Rapunzel-, Breitblättrige-, Pfirsichblättrige oder Wiesen-Glockenblumen.

NATTERNKOPF.

Der Natternkopf blüht den ganzen Sommer und ist ein wahrer Hummelmagnet. Die spezialisierte Natternkopf-Mauerbiene besucht ausnahmslos die blauen Blüten. Da diese Pflanze zweijährig ist, benötigt sie offenen Boden, um sich immer wieder neu auszusamen.

GEWÖHNLICHER HORNKLEE.

Die gelbe Blüte des Hornklee lockt Insekten von Juni bis August in den Garten. Vor allem Hummeln, Sandbienen und die Raupen des Hauhechel-Bläulings lieben diese Pflanze. Wusstest du, dass ein Staubgefäß des Hornklee bis zu 13.570 Pollenkörner produziert? Das ist reichlich Nahrung!



TIPP.

Die Auswahl der Pflanzen, mit denen Insekten in den Garten gelockt werden können, ist sehr umfangreich. Wähle Pflanzenarten aus, die zu den Standorteigenschaften deines Gartens passen. Umfangreiche Listen findest du über die Links und Literaturhinweise am Ende dieser Broschüre.





SKABIOSEN.

Skabiosen sind wie alle Karden echte Insektenoasen. Ihre meist lilafarbenen Blütenköpfe bestehen aus hunderten kleiner Einzelblüten, die von Juni bis Oktober ununterbrochen Nahrung bieten. Damit ziehen sie dutzende Schmetterlingsarten sowie viele Schwebfliegen- und Wildbienenarten an. Die seltene, auf Karden spezialisierte Knautien-Sandbiene kann man beim Blütenbesuch an den rosa „Pollenhöschen“ erkennen.

MALVE.

Malven sind wichtige Pflanzen für Bestäuber, insbesondere Blattkäfer und Schmetterlinge. Ihre großen, leuchtend rosa bis violetten Blüten bieten reichlich Nektar und sind von Mai bis September ein attraktiver Anlaufpunkt für viele Insekten. Durch ihre Blütenstruktur bietet sie eine große Fläche für die Bestäuber, sodass sogar mehrere Bienen gleichzeitig an einer Blüte sammeln können. Zu den Malvengewächsen gehört auch der Echte Eibisch, der mit 2 m eine imposante Gestalt hat.

LICHTNELKEN.

Nelken sind nicht nur wunderschöne Pflanzen, sondern auch Magneten für Bestäuber. Von Mai bis Oktober blühen sie und locken zahlreiche Bienen und Schmetterlinge an. Die Rote Lichtnelke mit ihren leuchtend roten Blüten zieht besonders Hummeln und Nachtfalter an. Kapseleulen sind auf Nelkenarten spezialisiert und fressen sowohl Blüten als auch Samenkapseln. Die heimischen Nelkengewächse sind artenreich. Im Garten hübsch sind Kuckucks-Lichtnelke, Pechnelke und Klebriges oder Gemeines Leimkraut.

DISTELN.

Disteln sind wahre Insektenparadiese! Die stacheligen, lila bis rosa Blütenstände ziehen von Juni bis September besonders langrüsselige Insektenarten wie Hummeln und Schmetterlinge an. Stieglitze schätzen die Samen, die nach der Blüte übrig bleiben. Interessant: Disteln sind äußerst resistent gegenüber



vielen Umweltbedingungen und können in raueren Gegenden wachsen. Besonders geeignet für den Garten sind Nickende Distel und Eselsdistel, da sie sich nicht so stark ausbreiten.



STORCHSCHNABEL.

Storchschnabelarten sind langlebige und robuste Stauden mit meist violett-rosa Blüten. Ihre zahlreichen Arten passen zu fast jeder Gartensituation. Sie liefern reichlich Nektar und Pollen und ziehen damit Wildbienen und Schmetterlinge an.

Die dichten Blätter bieten zusätzlich Schutz für kleine Insekten. Ein weiterer Vorteil: Nacktschnecken meiden den Storchschnabel meist, sodass er im Garten pflegeleicht bleibt.

TIPP.

Günstig gärtner: Viele heimische Kräuter und Stauden lassen sich leicht über Samen vermehren und schließen Lücken im Beet. Besonders bewährt haben sich Wegwarte, Malven, Wilde Möhre, Königskerzen, Lichtnelken, Färberkamille und Vertreter der Kardengewächse. Sie sorgen für eine bunte Vielfalt und locken zahlreiche Insekten an.

KÖNIGSKERZE.

Die beeindruckenden Königskerzen mit ihren gelben Blütenständen locken vor allem Wildbienen an. Eine einzelne Königskerze kann bis zu 100.000 Samen produzieren, die sich weit verbreiten. Sie ist wichtigste Nahrungspflanze für die Raupen des Königskerzenmönchs, die mit ihrem schwarz-gelb gefleckten Muster für die Blütenstände sitzen und diese bevorzugt fressen.



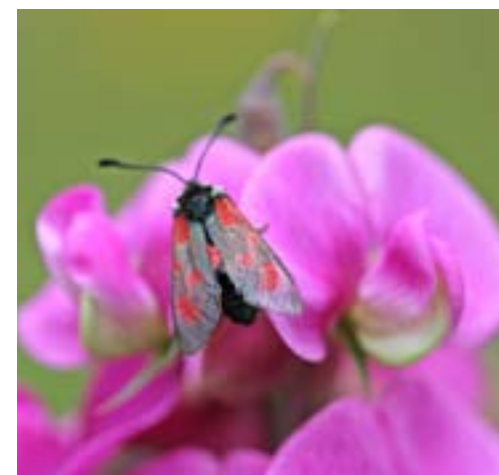
ZIEST-ARTEN.

Ziest-Arten gibt es für jeden Standort. Oft handelt es sich um eher unauffällige Arten, dennoch fliegen viele Wildbienen auf die meist rosa-lila Blüten. Der Wollige Ziest, eine Gartenpflanze aus dem Kaukasus, liefert den Wollbienen Pflanzenwolle, die sie für den Nestbau benötigen. Heilziest gehört trotz des Namens nicht zu den echten Ziesten. Sein pinker Blütenstand macht die langlebige, robuste Staude zu einem echten Gartenliebbling und zieht vor allem Schmetterlinge an.



WICKEN UND PLATTERBSEN.

Wicken und Platterbsen werden insbesondere von Hummeln und Blattschneiderbienen besucht. Während die Frühlingsplatterbse bereits im April blüht, liefern die Schmalblättrige Wicke, die Breitblättrige Platterbse und die Duftwicken in den Sommermonaten ein wertvolles Blütenangebot. An ihnen entwickeln sich zahlreiche Insekten wie Spitzmausrüssler und Blattwespen.





Dein Projekt für den Insektengarten.

Mit der Anlage von Nist- und Überwinterungsplätzen kannst du deinen Garten bereichern und die Insektenbeobachtung leichter machen. Manche dieser Elemente können zu echten Hinguckern werden!

SANDARIUM.

Rund drei Viertel unserer Wildbienenarten nisten im Erdboden – nicht nur die Sandbienen. Sie bevorzugen sonnige, sandige Flächen. Ein locker bewachsenes Magerbeet eignet sich dafür besonders gut. Fehlt der Platz, lässt sich ein Sandarium anlegen: entweder als kleine Grube im Boden oder oberirdisch aufgeschüttet. Schon größere Blumentöpfe können besiedelt werden. Wichtig sind Mindestmaße von etwa 40×40×40 cm und vor allem feiner, ungewaschener Sand (z. B. Wandkies oder Vorsieb).

Damit die Brutröhren nicht im Wasser stehen, braucht es einen guten Abfluss – etwa durch eine Drainageschicht. Der so entstandene Lebensraum wird auch von Grab- oder Wegwespen genutzt.

REISIGZÄUNE.

Das Schnittholz von Sträuchern und Bäumen eignet sich hervorragend dazu, einen Reisigzaun, auch Benjeshecke genannt, anzulegen. Dazu zwei Reihen Pfähle im Abstand von 0,8-1 m zueinander in den Boden schlagen und da-

zwischen das Reisig einschichten. Da das Reisig im Laufe der Zeit verrottet, kann von oben immer wieder nachgelegt werden. Neben Insekten wird der Zaun auch gerne zur Überwinterung von Eidechsen, Igel und Spinnen angenommen. Als Beetabgrenzung oder Baumscheibenschutz lassen sich Reisigzäune im Miniaturformat anlegen, so können die abgeworfenen Äste direkt genutzt werden.

WASSERSTELLE.

Wasser ist Leben(sraum) – auch für Insekten. Vor allem bei Hitze und Trockenheit brauchen viele Insekten Wasser zum Trinken.

Schon ein kleiner Gartenteich wird von Libellen besiedelt, wenn der Teichboden mit einer Tiefe von min. 70 cm Frostfreiheit garantiert. Fische sollten nicht eingesetzt werden, denn sie haben neben Insektenlarven auch Amphibienlaich zum Fressen gern. Libellenlarven halten übrigens Mückenlarven in Schach. Weitere Besiedler sind Wasserwanzen wie Rückenschwimmer und Wasserläufer, Wasserkäfer und Köcherfliegen.



NISTHILFEN.

Nisthilfen sind großartige Insektenbeobachtungspunkte, um etwas über oberirdisch nistende Wildbienen aus nächster Nähe zu erfahren und mehr über ihr Verhalten zu lernen. Sie können aus Holz, Schilf oder auch Bambus angelegt werden.

NISTHILFEN MIT HOLZ.

Geeignet ist unbehandeltes Hartholz z. B. von Ahorn, Eiche, Esche, Hainbuche und Obstbäumen. Glücklicherweise ist, wer alte Baumstämme oder Zaunpfähle im Garten hat, aber auch Hartholzblöcke können genutzt werden. Die Löcher sollten unterschiedliche Durchmesser von 2,5 - 9 mm haben und so tief wie möglich sein. Es sollte die gesamte Länge des Bohrers genutzt werden. Die sauber gebohrten Löcher müssen am Ende geschlossen sein. Gebohrt wird ins Längsholz, nicht ins Stirnholz, damit sich keine Risse bilden. Gerissene und splitternde Bohrungen werden nicht

besiedelt. Der ideale Standort für diese Nisthilfen sind geschützte Bereiche an einer Haus- oder Schuppenwand mit einer südlichen oder südöstlichen Ausrichtung und nur geringer Überdachung.

NISTHILFEN MIT RÖHREN.

Eine einfache Möglichkeit, mehrere unterschiedliche Materialien zu kombinieren, bietet ein „Holzregal“, in das z. B. Strangfalzziegel, Bündel von Schilfstängeln und Bambus sowie Hartholzblöcke hineingelegt werden. Wichtig ist auch bei Bambusröhren, dass sauber gearbeitet wird und keine Splitter hervorstehen. Verzichtet lieber auf Papprollen: sie werden nur einmalig besiedelt und sind in unserem schleswig-holsteinischen Klima zudem nicht formstabil. Bambus und Schilf sollte immer gebündelt werden, damit Meisen die Stängel nicht einzeln herausziehen. Ein Gitter als Schutz ist dann nicht notwendig. Keinesfalls sollten Zapfen, Mulch oder Schneckenhäuser eingebaut werden, da

dort nur Fraßfeinde von Wildbienen einziehen. Achtung: Blechdosen sollten nur im Schatten verwendet werden, da diese extrem heiß werden können.

TOTHOLZ - VOLLER LEBEN.

Für Käfer, Wildbienen und Grabwespen und manche Schwebfliegen ist Totholz ein besonders wertvoller Lebensraum, vor allem senkrecht stehendes und besonntes Totholz. Absterbende Bäume sollten daher nicht in Bodennähe gefällt werden, sondern so hoch wie gefahrlos möglich belassen werden.

Käferlarven nagen Gänge in morsches oder festes Holz. Sind diese geschlüpft, werden die verlassenen Gänge von Wildbienen und Grabwespen für Brutröhren genutzt. Dabei wird ein Ei mit Futtermaterial hineingelegt, die Zelle verschlossen und weitere Brutzellen bis zum Gangende angelegt. Nur wenige Wildbienen- und Grabwespenarten können selbstständig Gänge anlegen, die sie ins Holz

nagen. Totholz als Haufen aufgestapelt, bereichert im blütenarmen und unbelaubten Winter den Garten und bietet Amphibien und Reptilien Unterschlupf. Es kann auch als Beetumrandung verwendet oder als dekoratives Element in einem Beet platziert werden.

KÄFERKELLER UND STUBBENSTUBE.

Wer viel und groß dimensioniertes Totholz hat, kann einen Käferkeller errichten. Es handelt sich um eine 40-50 cm tiefe Grube, in die die Äste senkrecht hineingesteckt werden und die Hohlräume mit Holzhackschnitzeln oder unbehandeltem Sägemehl aufgefüllt werden. Es können auch Stubben dazu genutzt werden. In England war es sogar Mode, Stubben so aufzuschichten, dass sie wie eine Wand aufragten. Die Standorte dafür sollten eher schattig und nicht zu trocken sein. Vor allem im Süden von Schleswig-Holstein ziehen dort u. a. Rosenkäfer, Widderbock und Pinselkäfer ein.

Wildnis oder Pflege?

GARTEN IST KEINE WILDNIS.

Alles einfach wachsen zu lassen, wirkt auf den ersten Blick besonders insektenfreundlich – doch das stimmt nicht immer. Verwilderte Flächen mit Goldruten, Brombeeren oder Brennnesseln bieten zwar einzelnen Arten einen Lebensraum, doch Insekten brauchen vor allem Vielfalt.

Ein echter Naturgarten umfasst mehr als nur Insektenfreundlichkeit: Er wird ressourcenschonend und nachhaltig angelegt, mit möglichst wenig Versiegelung und in ökologischer Bauweise. Die Wiederverwendung von Materialien schont nicht nur das Klima, sondern auch den Geldbeutel – und macht den Garten zu einem lebendigen, vielfältigen Ort für Mensch und Natur.

In deinem insektenfreundlichen Garten beachtest du folgende Punkte:

KEINE GIFTE.

Insektizide und andere Pflanzenschutzmittel haben in einem insektenfreundlichen Garten nichts zu suchen. Ein Insektizid vernichtet nicht nur „schädliche“ Insekten, sondern auch Nützlinge, die natürlichen Gegenspieler, die sich zeitverzögert ebenfalls stärker vermehren und die schädigenden Insekten in Grenzen halten. Falls der Befall stark

ist, kann mit Jauchen oder Tees gegen Blattläuse & Co. vorgegangen werden. In Gemüsebeeten hilft eine klug gewählte Mischkultur: passende Pflanzen unterstützen sich gegenseitig und beugen Schädlingsbefall wirksam vor.

TORFFREIE ERDEN.

Torf gehört in die Moore, die ganz besondere und wertvolle Lebensräume für die Insektenwelt darstellen. Moore sind die effektivsten Kohlenstoffspeicher aller Landlebensräume. Beim Abgraben und bei der Verwendung von Torf im Garten wird dieses CO₂ wieder an die Atmosphäre abgegeben und belastet unser Klima. Wer seinen eigenen Kompost produziert, verwendet diesen. Wer Erde zukaufen muss, sollte auf torffreie Blumenerde oder Erden von Kompostwerken setzen.

KEINE MINERALISCHEN DÜNGER.

Bei Düngung gilt: Weniger ist mehr. Zu viele Nährstoffe führen zur Artenverarmung der Lebensräume. Über die Luft kommen heute vor allem Stickstoff und Ammoniumsalze in den Boden. Zudem verbraucht die Herstellung von Mineraldünger sehr viel Energie. Arten mit sehr hohem Nährstoffbedarf und der Gemüsegarten werden mit organischem Dünger wie Kompost, Hornspänen, Mist und Jauchen versorgt.

WENIGER MACHEN, MEHR LASSEN.

Vermeide häufiges Hacken von Bodenflächen in den Blumenbeeten. Es ist günstiger, ungewünschte Pflanzen mit der Hand oder mit Hilfe einer schmalen Pflanzschaufel herauszuziehen. Eine gute Bodenstruktur kann durch Mulchen erreicht werden: im Sommer durch Grasschnitt, im Herbst durch Laub. Dadurch wird der Oberboden geschützt, es fällt Nahrung für die Bodenlebewesen an und Insekten können im Laub überwintern.

Achtung, Invasion!

Ein ernstes Wort zu Neophyten.



Neophyten sind Pflanzen, die ursprünglich nicht bei uns heimisch waren, sondern vom Menschen eingeführt wurden – oft als exotische Zierpflanzen. Einige dieser Arten breiten sich jedoch unkontrolliert aus und gelten als invasiv. Sie bedrohen heimische Lebensräume, weil sie hier kaum natürliche Feinde haben, sich daher ungehindert vermehren und einheimische Pflanzen verdrängen. Das führt zu einem Rückgang der Artenvielfalt und beeinträchtigt die Lebensräume für Pflanzen und Tiere.



JAPANISCHER STAUDENKNÖTERICH.

Der Japanische Staudenknöterich wurde als Zierpflanze und zur Erosionsbekämpfung eingeführt und bildet dichte, meterhohe Bestände. Der horstig wachsende Waldgeißbart kann ihn perfekt ersetzen.

RIESEN-BÄRENKLAU.

Mit einer Höhe von bis zu 3 m ist der Riesen-Bärenklau kaum zu übersehen. Besonders gefährlich ist der Pflanzensaft, der Hautreaktionen auslöst und bei Sonneneinstrahlung schmerzhafte Blasen verursachen kann.

KANADISCHE GOLDRUTE.

Auch wenn die Kanadische Goldrute zahlreiche Insekten anzieht, verdrängt sie in Brachen und auf Halbtrockenrasen heimische Pflanzenarten. Die Europäische Goldrute, Rainfarn oder Johanniskraut sind die bessere Wahl.

LUPINE.

Lupinen mit ihren imposanten Blüten gefährden nährstoffarme Lebensräume, da ihre Knöllchenbakterien Stickstoff binden. Wer Blau liebt, setzt besser auf Blauweiderich oder Blauen Eisenhut.

KIRSCHLORBEER.

Die immergrünen Blätter und leichte Vermehrbarkeit haben ihn zu einem Baumarktrenner gemacht, doch bietet er weder Nahrung noch Lebensraum für Insekten oder Vögel. Anders die Europäische Stechpalme: Sie ist blickdicht, trägt auffällige rote Beeren und dient damit Vögeln als Nahrungsquelle und Rückzugsort.

GÖTTERBAUM.

Im Süden Deutschlands bereits allgegenwärtig, breitet sich der Götterbaum mit dem Klimawandel zunehmend nach Norden aus. Ebenfalls gefiederte Blätter trägt unsere Esche, die sich auch als Kopfbaum ziehen lässt, sowie die Vogelbeere, deren attraktive Blüten- und Fruchtstände den Garten bereichern.

SCHMETTERLINGSSTRAUCH.

Der Schmetterlingsstrauch zieht im Spätsommer viele Tagfalter an, breitet sich jedoch problematisch aus. Geeignete Alternativen sind heimische Stauden wie Wegwarte, Malven oder Teufelsabbiss.

Fazit: Nicht heimische Arten müssen nicht grundsätzlich aus dem Garten verbannt werden. **Doch bei Pflanzen, deren Ausbreitungspotenzial bereits bekannt ist, ist es ratsam, verantwortungsvoll zu handeln und auf sie zu verzichten.**

Insekten bestimmen mit ObsIdentify.



Mit der App ObsIdentify lässt sich die Natur direkt vor der Haustür entdecken! Einfach ein Foto von Pflanzen, Tieren oder Pilzen machen – die App hilft, diese schnell zu bestimmen.

Ob seltene Schmetterlinge oder die kleine Wildbiene auf der Blume – *ObsIdentify* macht die Naturerforschung zum Kinderspiel und eröffnet die faszinierende Welt der Insekten. Die App nutzt künstliche Intelligenz, um Bestimmungsvorschläge zu erstellen, die von Fachleuten überprüft werden. Alle Beobachtungen fließen in eine offene Datenbank ein, die zur Forschung, Umweltbildung und zum Naturschutz beiträgt. Jede Meldung liefert wertvolle Daten zur heimischen

Insektenwelt und unterstützt den Erhalt der Biodiversität. Die Nutzer*innen tragen so zur Verfolgung der Ausbreitung von Arten, Früherkennung invasiver gebietsfremder Arten und Erstellung der Roten Listen bei.

MITMACHEN LOHNT SICH!

Weitere Informationen und den kostenlosen Download der App gibt es auf der Webseite von [Observation.org](https://www.observation.org).

Links & Literatur.

INTERNETGÄRTEN.

www.naturgarten.org
Naturgarten e.V.

www.naturadb.de
Datenbank mit Suchfunktion für Pflanzen

www.tausende-gaerten.de
Downloadbereich, Naturgartenhandbuch

www.naturgartenfreude.de
Internetseite von Werner David

Vernetze dich!
www.offenergarten.de
Aktion Offener Garten

BLÜHKALENDER.

[stadtverband-chemnitz.de/
th_images/fachberatung/naturnah_gaertnern/insektengaerten_bf.pdf](http://stadtverband-chemnitz.de/th_images/fachberatung/naturnah_gaertnern/insektengaerten_bf.pdf)
(heimische und nicht heimische Arten)

INSEKTENWISSEN.

Die Bestimmung von Insekten ist aufgrund der Zahl an Arten und der oft großen Ähnlichkeit dieser nicht einfach. Eine Übersicht über wichtige Bücher und Bestimmungshilfen für **alle Insektengruppen Schleswig-Holsteins** unter www.insektenreich-sh.de

Wildbienen, Schmetterlinge & Co.
www.insektenreich-sh.de/wissen/startseite-insekten
Steckbriefe aller schleswig-holsteinischen Libellen, Heuschrecken und Tagfalter

www.wildbienen.info
Internetseite des Wildbienenexperten Paul Westrich

www.wildbienen.de
Internetseite von H. J. Martin & Partner

www.lepiforum.de
Bestimmung von Schmetterlingen

www.orthoptera.ch
Heuschreckenseite der Schweiz

www.kerbtier.de
Käferfauna Deutschlands

www.nabu-naturguckerakademie.de
Online-Selbstlernkurse

BESTIMMUNGSHILFEN FÜR DIE HOSENTASCHE.

Klappkarten zu tagaktiven Schmetterlingen, Wildbienen, heimischen Kräutern & Co. im Downloadbereich unter www.insektenreich-sh.de

Bienen & Wespen in Nisthilfen, Vademecum Verlag, Rolf Witt

BEZUGSQUELLEN.

www.bluetenmeer-gmbh.de
Saatgut und Topfpflanzen von Wildpflanzen SH

www.rieger-hofmann.de
www.saaten-zeller.de
Saatgut und Wissenswertes

www.naturgartenshop.com
Kleine Regiosaamengen, Bücher, Pflanzen, Schilder

BUCHTIPPS.

Wildbienen. Die anderen Bienen: Paul Westrich, Verlag Eugen Ulmer

Schmetterlinge. Die Tagfalter und Widderchen Deutschlands: Josef Settele et al., Verlag Eugen Ulmer

Wildbienenhelfer*innen: Anja Eder, Dirk Peters, Michael Römer, Verlag TiPP 4

Natur für jeden Garten: Reinhard Witt, Verlag Natur-Garten

Das Wildpflanzen Topfbuch: Reinhard Witt, Verlag Natur-Garten

INFOGRAFIKEN.

www.bmu.de/insektenschutz
Aktionsprogramm Insektenschutz, Bundesumweltministerium

Hinweis: Auf die Inhalte der externen Websites haben wir keinen Einfluss und übernehmen dafür keine Haftung.

Blütenbunt-Insektenreich.

Im Projekt wurden von 2020-2026 rund 200ha insektenfreundliche Wiesen und Säume in städtischen und ländlichen Kommunen und an Schulen angelegt. Im Stiftungsland wurden rund 130 Hektar zu insektenfreundlichen Premiumflächen. Lehrkräfte an weiterführenden Schulen haben Lehr- und Lernmaterial und Know-how zu Insekten im Unterricht erhalten. Durch digitale Angebote konnten Interessierte zu Bürgerwissenschaftler*innen werden.

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Projektes. Die Idee wurde der Broschüre „Mein summender Garten“ des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes entnommen. Wir sagen Danke!

Wir sind die Stiftung Naturschutz.

... und Schleswig-Holsteins größte Naturschutzorganisation. Unsere 120 Mitarbeiter*innen hüten einen Schatz. 40.000 Hektar Stiftungsland. Es ist Rückzugsraum für Tier- und Pflanzenarten und legt in Mooren große Mengen schädlicher Treibhausgase für immer fest. Ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz und für hoffentlich viele Generationen.

Impressum.

Herausgeberin:
Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
Eschenbrook 4 | 24113 Molfsee
T 0431 210 90 101
E info@stiftungsland.de
www.stiftungsland.de

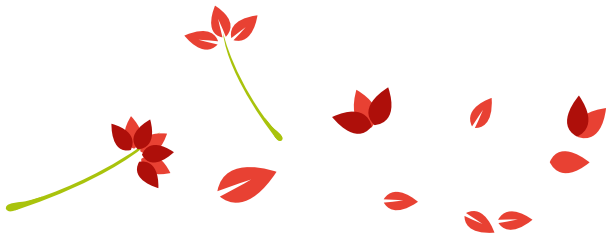
Text/Redaktion: Antje Walter, Pacita Preuß
Gestaltung: Kathrin Burschkyk, Bea Lindemann

Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Fotonachweise.

Titel: Aufnahme im Garten der Stiftung Naturschutz von Michael Held

Adobe Stock: Barnabas (S.5 links), gebut (S.8 mittig), Serhii (S.8 rechts), lotusblüte17 (S.11 links), behewa (S.11 rechts), Alexey Kuznetsov (S.12 rechts, Rückseite rechts), Mindaugas Dulinskas (S.13 rechts), Olivia Neuhäus (S.17), ihorhvozdetkskiy (S.17 links), natagolbnycha (S.17 rechts), AFilipczuk (S.21 links), Evgeniia (S.21 links), Karoline Thalhofer (S.23 links), Angie C (S.23 rechts), Jutta Adam (S.24), Martin (S.32), JRG (S.33), PI3t (S.34), Stuwdamdorp (S.35), JAG IMAGES (S.35 rechts), ELYrae (S.36), Andrew Swarga (S.37 links), stgrafix (S.37 rechts), M. Schuppich (S.38), Christian Palent (S.39), LianeM (S.40 links), panosud360 (S.40 links, 41 unten), Galina Sandalova (S.40 rechts), borroko72 (S.42), emilio100 (S.43 oben), Schmutzler-Schaub (S.43 unten), Markus Herzog (S.47 rechts), Marc (S.50), J_News_photo (S.50 links), Trygve (Rückseite links) – stock.adobe.com | Dr. Detlef Kolligs (S.4, 6 rechts, 7 rechts, 8 links, 52) | Lennart Bendixen (S.5 rechts, 6 links, 44) | Monika Povel (S.7 links) | Sabine Krolzig & Norbert Voigt (S.10, 12 links, 19, 23 oben, 28, 33 rechts, 35 links, 36 oben) | Norma Kujath (S.13 links, 26, 46) | Pixabay Goumbik (S.14) | Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein (S.18, 20, 43, 50 rechts) | Stefanie Biel, Naturgarten e.V. (S.22) | Bettina Theuerkauf (S.27, 31, 41 oben, 53) | Jannis Dimmlich (S.47 links) | Maren Clausen (S.48) | Jan Wasmuth (S.55)





Tipps für deinen Garten.

Ein Garten für Insekten ist mehr als nur schön – er summt, flattert und lebt. Er stärkt die Natur und leistet einen wertvollen Beitrag fürs Klima.

Diese Broschüre lädt dich ein, deinen Garten in einen lebendigen Wohlfühlort für Wildbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen und viele andere Insekten zu verwandeln. Ob Vorgarten, Balkon oder großer Garten: Jeder Quadratmeter zählt.

Mit verständlichen Grundlagen des Naturgärtnerns, praktischen Schritt-für-Schritt-Tipps und inspirierenden Bildern zeigen wir dir, wie einfach es sein kann, Vielfalt wachsen zu lassen. Ein besonderer Fokus liegt auf heimischen Pflanzen – sie sind perfekt angepasst und bieten unseren Insekten genau das, was sie wirklich brauchen. Viele kleine Naturinseln machen Schleswig-Holstein Stück für Stück artenreicher. Mach mit. Lass es summen!



Diese Broschüre entstand im Rahmen des Projektes Blütenbunt-Insektenreich, ein gemeinsames Projekt von:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

www.insektenreich-sh.de